

# Die Oltner Fasnacht

Autor(en): **Brunner, Wolfgang / Kuchler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **45 (1987)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660069>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

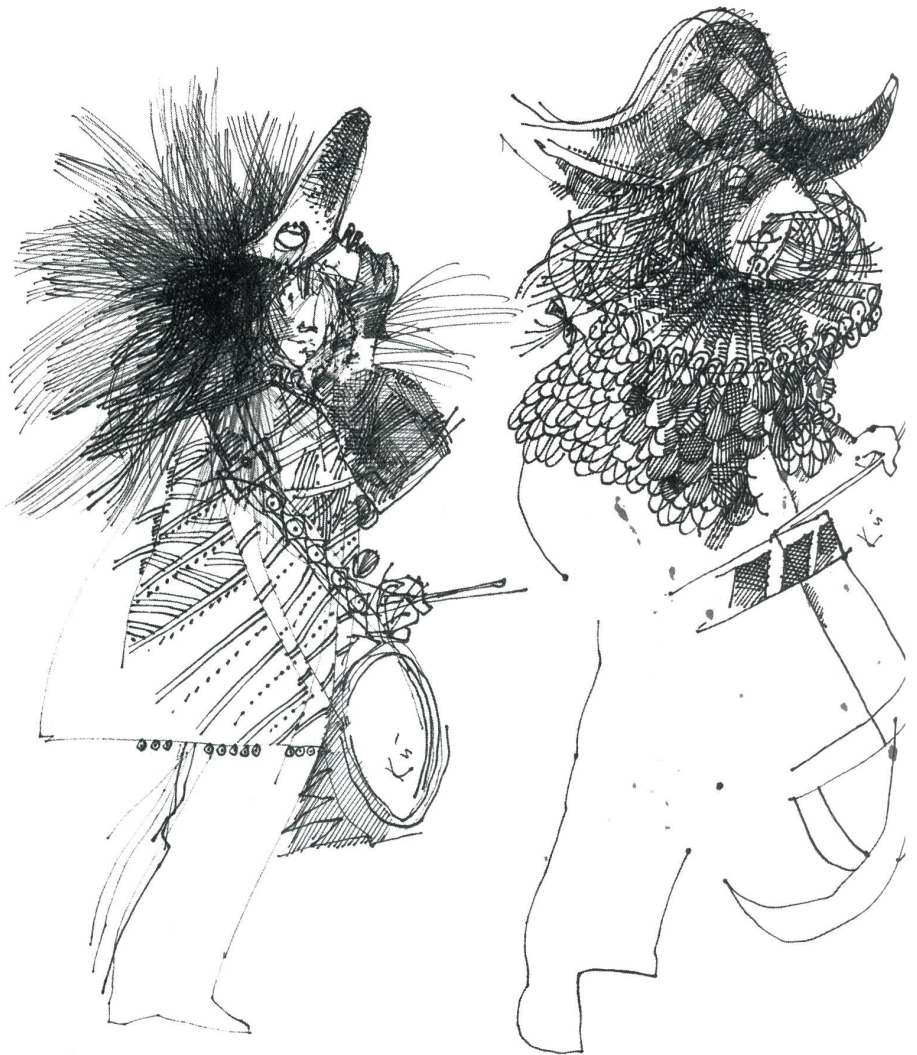
# Die Oltner Fasnacht

Über Fasnacht zu schreiben ist fast unmöglich, Fasnacht muss man erleben. Am Tage des Hilarius, anfangs Januar, halten die meisten Oltner Fasnachtsvereinigungen ihre Generalversammlungen oder – wie es in der Fachsprache heisst – ihr Hilaribott ab. Es soll dabei in den Restaurants und Zunftstuben recht hoch zugehen. Gegen Mitternacht trifft man sich auf dem Ildefonsplatz, prostet sich zu und verschwindet dann wieder in den warmen Stuben, wo sich die fröhlichen Tafelrunden bis ins Morgenrauen fortsetzen. Dann folgt der Narrestopf, und zwar am Mittwoch vor dem «Schmutzigen Donnerstag». Der Obernarr ergreift das Szepter der Stadt Olten. Nach einer Aarefahrt in einem Weidling wird er mit seiner über jeden Zweifel erhabenen Begleitung bei der alten Brücke durch die Fasnächtler empfangen, unter viel Lärm zum alten Turm begleitet, wo er seine «Proklamation», seine klaren Regierungsabsichten verliest, was ja sonst bei Regierungen nicht üblich ist. Kluge Herrscher hielten sich früher einen Hofnarren, dieser genoss am Hofe die sogenannte Narrenfreiheit. Der Obernarr an der Oltner Fasnacht hat wahrscheinlich seine Wurzeln im grossen Kanton, nördlich des Rheins. Leider wurden die Obernarren der letzten Jahre während ihrer kurzer Regentschaft krank, so dass es nach meiner Meinung besser wäre, kerngesunde als witzige Leute für dieses Amt zu wählen.

Sicher haben wir dem «Morgestraich» nichts Gleichwertiges entgegensetzen, aber wir sind im Kommen mit unserer «Chesslete» vom Donnerstagmorgen.

## Der Schnitzelbank steht im Mittelpunkt

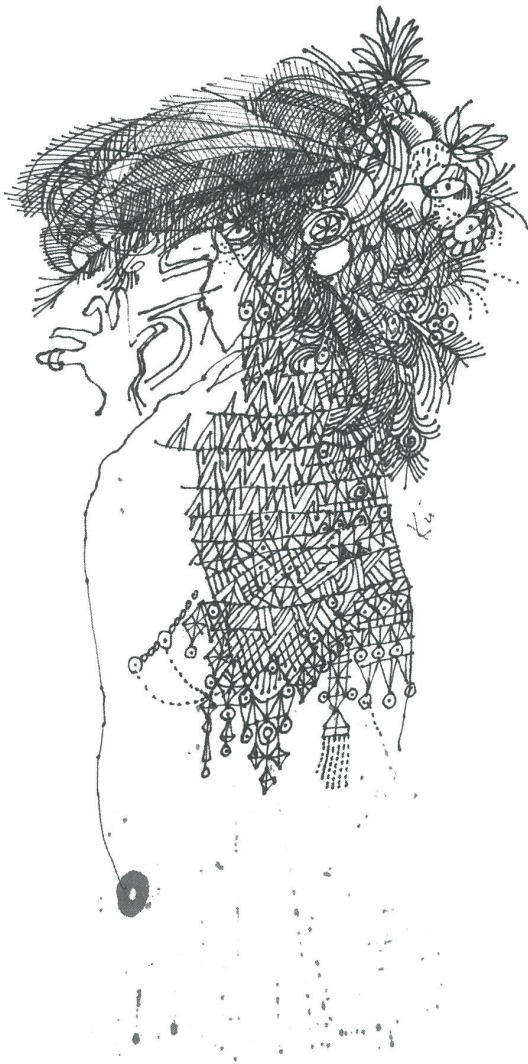
Auch in Olten nimmt der Schnitzelbank eine zentrale Stellung ein. Die Entstehung des Schnitzelbankes ist unbekannt und die Herkunft unklar.



Die eigentliche Quelle ist wohl der Bänkelsang. Die Sänger standen während des Vortrages auf einer Bank. An Jahrmärkten und Messen brachten sie in Wort und Bild, musikalisch untermalt, stets das Neueste. Eine weitere Wurzel des Schnitzelbanks waren die Spott- und Schmählieder, die es zu allen Zeiten gegeben hat. So erlaubte man sich während der Fasnachtszeit Dinge vorzubringen, die man sonst nie zu sagen gewagt hätte, vor allem satirische Verse gegen die Obrigkeiten. Der Schnitzelbankvers soll sein Opfer treffen, aber es nicht verletzen. Jede fasnächtliche Äusserung und insbesondere der Schnitzelbank ist eine kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Ereignissen, eine Zeitglosse sozusagen. Die Meinung des einfachen Bürgers tritt an

die Oberfläche, und all diese Äusserungen beinhalten in ihrem Kern ein gutes Stück Wahrheit.

Es ist gar nicht so leicht, in wenigen witzigen Reimen ein Ereignis pointiert und ohne zu verletzen zusammenzufassen. Anfangs der zwanziger Jahre lag es selbst in Basel mit den Schnitzelbänken im argen. Durch schmutzige Verse und liederliche Auftritte stand man kurz vor dem Abgrund. Heute geht es wieder aufwärts. In Olten tauchten die ersten Schnitzelbänke vor dem Zweiten Weltkrieg auf. Die Vorträge, die jeweils am «Schmutzigen Donnerstag» stattfinden, haben eine stetige Entwicklung mitgemacht. Das Niveau ist heute höher als das Gefäss. Teilweise wird eine perfekte Show geboten. Karl Lagerfeld entwirft die Ko-



stüme, Missoni liefert die Stoffe, Günter Grass oder das Gätier verfassen die Verse, Hans Erni malt die Bilder oder Helgen, Benny Rehmann stellt die Musiker, ein Choreograph studiert die Posen ein und Willy Kuhn kümmert sich um die Urheberrechte.

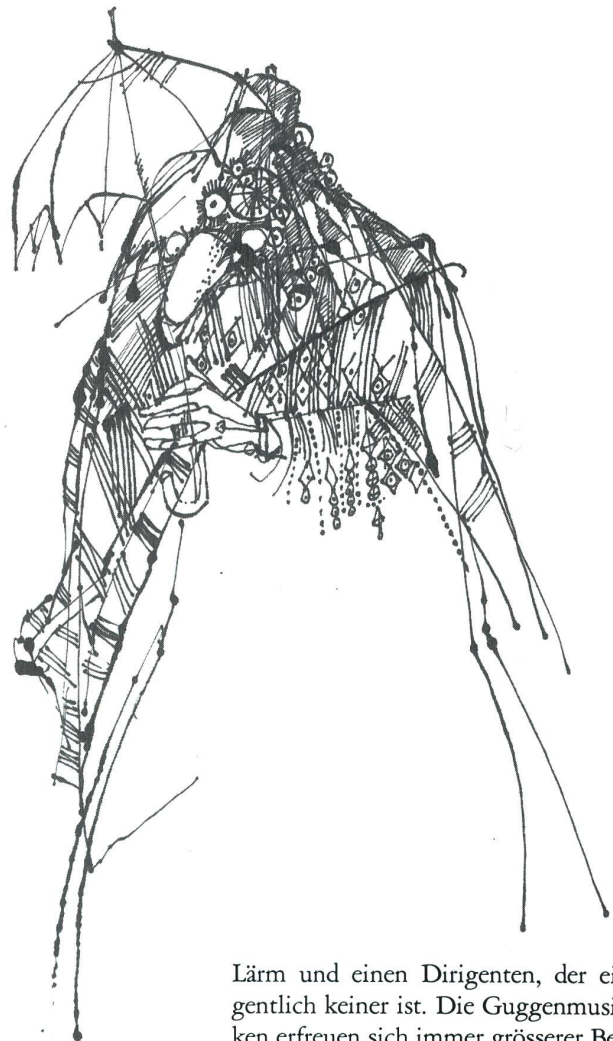
Natürlich gibt es auch unter der Prominenz solche, die ver«Eger»t ist und während der Fasnacht auf ein Hoch-«Moor» flieht. Der Kommerz hat vor der Fasnacht nicht halt gemacht, die Auslagen der Fasnächtler übersteigen bei weitem die Einnahmen. Bald werden wohl Sponsoren «Leibchenreklame» machen. So steht dann etwa beim Sujet «Orsat-Fendantsee» vorne auf dem Kostüm: Trink Coca-Cola!

### Die Trommler und Pfeifer

Ebenfalls von Basel herkommend hat sich die Gilde der Trommler und Pfeifer an unserer Fasnacht zusehend verstärkt. Piccolo zu spielen und die Trommel zu schlagen, braucht viel Übung. Ein spitzer Mund und ein lockeres Handgelenk sind die besten Voraussetzungen dazu, also ein ideales Betätigungsfeld für Politiker.

### Die Guggenmusiken

Auch hier hat ein Basler Fasnachtsbrauch in unserer Stadt sein Abbild gefunden. Die Kunst besteht darin, mit möglichst vielen Schlag- und Blasinstrumenten harmonische Dissonanzen zu erzeugen. Das Ganze wird zusammengehalten durch viel



Lärm und einen Dirigenten, der eigentlich keiner ist. Die Guggenmusiken erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit. Allmählich sind einzelne Gruppen auf Kompaniestärke angewachsen, und gewisse Restaurants können sie kaum mehr fassen.

### Der Umzug, die Laternen und die Bälle

Am Fasnacht-Sonntag wird dem stauenden Volk ein gewaltiger Umzug präsentiert. Alle Handwerker mit zwei linken Händen lassen ihrer Phantasie freien Lauf. Die Fasnachtswagen werden zu eigentlichen Ungeheuern. Damit das Ganze noch irgendwie zusammenhält, sind oft statische Berechnungen nötig, die in den letzten Jahren durch Brückeningenieure der Autobahnen vorgenommen wurden. Ein richtiger Umzug besteht vorab aus Staus, und damit es



für den Zuschauer einfacher ist, wird der Beginn und das Ende mit Kanonendonner markiert.

Sehr zum Leidwesen der Atel werden an der Fasnacht Laternen mitgeführt, ein Trost mag sein, dass die meisten allmählich elektrifiziert wurden. Grosse Künstler wie Röbi Gisi schaffen Werke, die unvergänglich sind. Wieso der Oltner Kunstverein hier noch keinen Ankauf getätigt hat, scheint mir unverständlich. Während den Fasnachtstagen werden die Laternen im Stadthaus ausgestellt. Dem

Vernehmen nach sei dem einen oder andern Stadtrat dabei schon ein Licht aufgegangen. Es sei nur am Rande erwähnt, dass die Laternen nicht lange im Foyer stehen.

Beliebt sind auch die Oltner Fasnachtsbälle. Der Tanz war schon immer ein Ausdrucksmittel unserer Gefühle. In den Ursprüngen der Fasnachtszeit hat man mit rituellen Tänzen und Feuer den Winter vertrieben. Der Maskenball ist wohl ein Relikt davon. Die Anmut hinter der Larve kann sich beim Demaskieren leicht in

einer Unmut zeigen. Auch das Gegenteil sei schon eingetroffen. Um sich den Nachwuchs zu sichern, gibt es eine ganze Reihe von Anlässen, die für die Kinder gedacht sind, wie der Kindermaskenball, der spezielle Kinderumzug und das anschliessende Reissessen. Auch Nachwuchs-Schnitzelbankgruppen haben sich gebildet.

### Die Zünfte und die FUKO

Die Jünger des Hilarius sind die ältesten Oltner Zünfte. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind viele Fasnächtler dem Beispiel der Hilari gefolgt, und es entstanden viele Zünfte. Dass die Oltner Zünfte geschäftstüchtig sind, beweisen die Chilbi, die MIO und das Altstadtfest. Jeder zweite Stand wird von einer Zunft betrieben. Zudem existieren irgendwo im «Untergrund» gemütliche Zunftstuben. Nur das Zunftthaus zum Löwen steht der Allgemeinheit offen. Wie aus verschiedenen «Guides» hervorgeht, ist die Hilari-Zunft wenigstens kulinarisch auf der Höhe. Wenn ich die FUKO an letzter Stelle nenne, ist dies nicht zufällig. Dieses Gremium bezweckt die Oltner Fasnacht zu organisieren, was auch in reichlichem Masse gelungen ist. Die FUKO selbst ist vollkommen durchorganisiert.

Wie Sie nun wissen, funktioniert die offizielle Oltner Fasnacht bestens. Aber es gibt zum Glück auch noch die andere Fasnacht, jene originelle Fasnacht, die in keinem Programm zu finden ist. Diese lässt jeweils mein Herz höher schlagen. Sie findet statt in den romantischen Gassen der nächtlichen Altstadt und in zahlreichen kleineren Kneipen. «Einzekämpfer» der Schnitzelbänkler treffen sich mit freien Gruppen und gehen «gässeln». In solchen Stunden spürt man das Spontane, die Freude am Leben und die verträumte Romantik, welche für mich die Fasnacht zum tiefen Erlebnis macht.

